

Ene mene muh und raus bist Du?

Kinderarmut in Berlin-Lichtenberg

Hintergrund

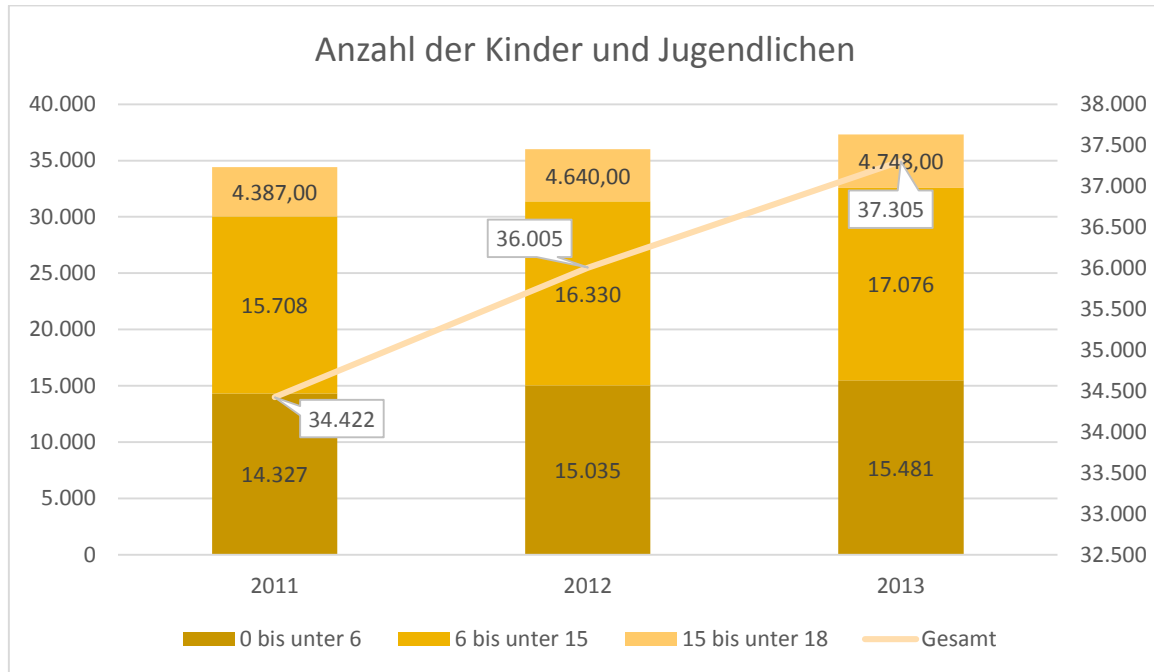
Berlin ist mit 26,9 Prozent das Bundesland mit dem viertgrößten Armutsrisiko für Kinder und Jugendliche. 32,6 Prozent aller unter 18-Jährigen erhalten in Berlin Hartz-IV-Leistungen. Damit gelten ein Drittel der Minderjährigen als arm. 65,8 Prozent der Lichtenbergerinnen und Lichtenberger leben in Gebieten mit hohen armutsbedingten Belastungsfaktoren. Das ist im Vergleich der höchste Anteil aller 12 Bezirke Berlins. Zudem leben hier die meisten Alleinerziehenden, die zu einer besonders armutsgefährdeten Gruppe zählen. Armut nimmt Kindern und Jugendlichen gesellschaftliche Teilhabe. Weniger Geld zu haben, zieht meist geringere Bildungschancen und eine schlechtere Gesundheit nach sich. Ein Erwachsenenleben mit schlecht bezahlten Jobs und geringerer Rente ist vorprogrammiert.

Diese Ausgangslage ist für die DIE LINKE Berlin-Lichtenberg Anlass, sich tiefergehender mit der Verbreitung von Kinderarmut in unserem Bezirk zu beschäftigen. Die oben genannten Zahlen stehen der vielfach kolportierten Erzählung vom „Boom-Bezirk“ Lichtenberg entgegen. Sie stehen auch im Gegensatz zum Leitbild eines kinder- und familienfreundlichen Bezirks. Wir wollen den Bezirk nicht schlechtreden. Tatsache ist, es gibt in vielen Gebieten des Bezirks Zuzug, auch von Familien. Ebenso ist in vielen Bereichen eine positive Entwicklung zu beobachten, sei es in der Entwicklung der Infrastruktur oder bei den Arbeitslosenzahlen. Tatsache ist aber auch, dass dies nur ein Teil der Wahrheit ist. Die Berliner Zahlen zum Armutsrisiko in der Stadt lassen aufhorchen.

Auf den folgenden Seiten wollen wir systematisch die Verbreitung von Armut bei Kindern und Jugendlichen in unserem Bezirk untersuchen. Dabei werden wir die Anzahl der Kinder- und Jugendlichen, die Zahl der minderjährigen Transferleistungsempfänger, die Einkommenssituation von Familien, die Ausgaben im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets und der Hilfen zur Erziehung sowie die soziale Stellung unseres Bezirks im vergleichenden Sozialstrukturatlas unter die Lupe nehmen. Mit dieser Analyse wollen wir auch einen Anstoß für die überfällige ressortübergreifende Strategie des Senats gegen Kinderarmut liefern. Denn allein mit bezirklichen Mitteln ist das Problem nicht in den Griff zu bekommen. Vor allem ist aber die Bundespolitik gefragt. Deutschland ist eines der weltweit 20 reichsten Länder. Kinderarmut muss es hier nicht geben. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Kinder die gleichen Chancen im Leben haben und das erreichen können, was sie sich vornehmen.

Lichtenberg wächst

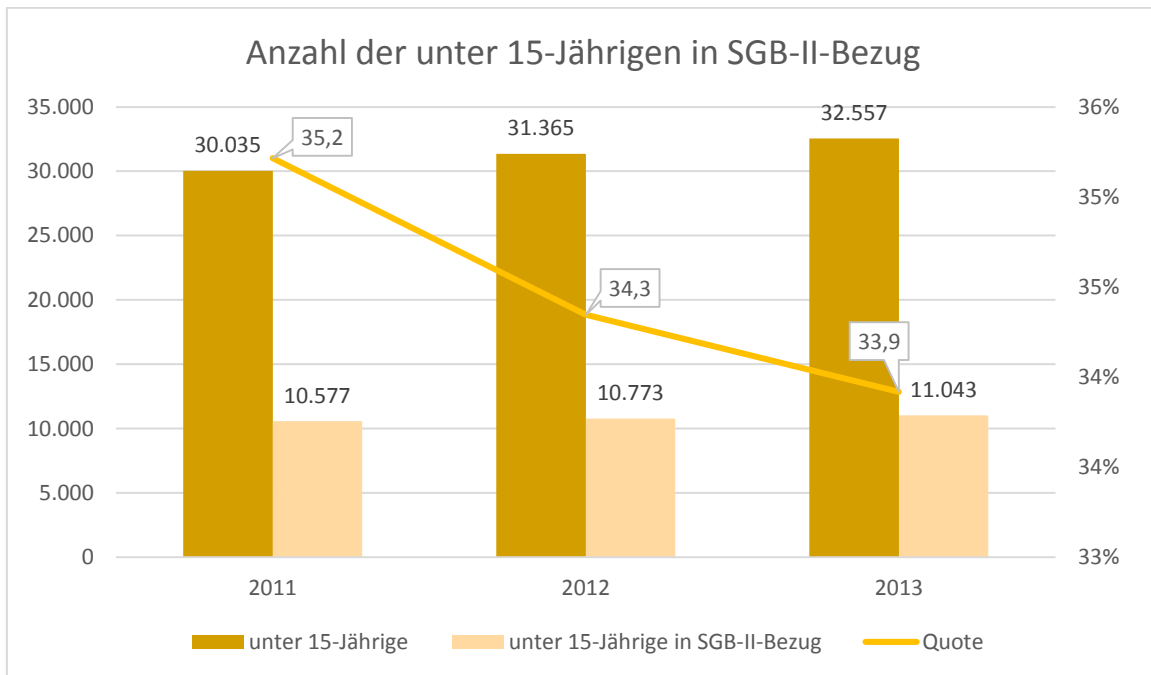
Der derzeit stattfindende jährliche Zuzug von rund 40.000 Einwohnerinnen und Einwohnern nach Berlin geht an Lichtenberg nicht vorbei. Es bleibt offen, wie viele der Neuankömmlinge sich hier niederlassen, ob das Lichtenberger Wachstum auf städtische Verdrängungsprozesse zurückzuführen ist oder dafür Neugeborene maßgeblich verantwortlich sind. Tatsache ist, Lichtenberg wächst und die Zahl der hier lebenden Kinder und Jugendlichen steigt.



Die Grafik zeigt, dass von 2011 bis 2013 in Lichtenberg knapp 3.000 Kinder und Jugendliche dazugekommen sind. Bei den 0 bis 6-Jährigen ist der Anstieg besonders deutlich. Diese positive Entwicklung stellt die bezirkliche Infrastruktur, insbesondere die Schul- und Kitalandschaft vor Herausforderungen. Es stellt sich aber auch die Frage nach dem sozialen Status dieser Kinder und Jugendlichen und welche Ableitungen sich daraus für die Kinder- und Jugendhilfelandchaft und die soziale Schwerpunktsetzungen des Bezirks ergeben.

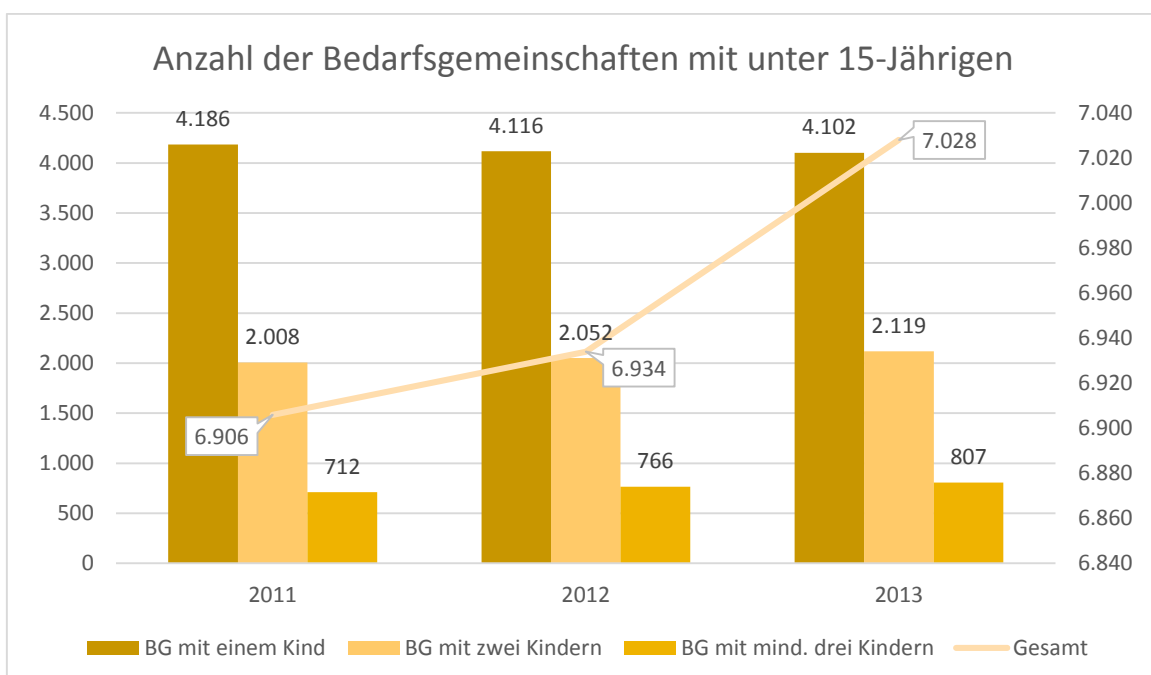
Armut steigt

Die Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen ist ein wesentlicher Indikator für die soziale Lage von Kindern und Jugendlichen. Geldleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Hartz IV) bekommen Einzelpersonen und Familien ausgezahlt, die am unteren Ende der Einkommensskala liegen. Mithin müssen sie als arm gelten. Dies ist mit Blick auf das Lohnabstandsgebot auch bundespolitisch gewollt. Deswegen ist eine Übersicht zur Anzahl der Kinder und Jugendlichen notwendig, die auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind. Aus Gründen der statistischen Verfügbarkeit wird hier die Bevölkerungsgruppe der unter 15jährigen betrachtet.



Die Grafik zeigt auf den ersten Blick für die Jahre von 2011 bis 2013 eine erfreuliche Entwicklung. Die Quote von Kindern und Jugendlichen, die auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind, sinkt von 35,2 Prozent auf 33,9. Werden jedoch die absoluten Zahlen betrachtet, so ist ein steigender Hilfebedarf erkennbar. Waren es 2011 noch 10.557 der unter 15-Jährigen die SGB-II-Leistungen erhielten, stieg diese Zahl in 2013 auf über 11.000. Allein die Tatsache, dass die Gesamtzahl der unter 15-Jährigen noch stärker wuchs, ist für das Sinken der Quote verantwortlich. Mithin ergibt sich das Bild, dass in Berlin Lichtenberg jedes dritte Kind unter 15 Jahren auf staatliche Transferleistungen angewiesen ist und damit deren Eltern nicht in der Lage sind, den Lebensunterhalt der Kinder allein sicherzustellen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass auch die Zahl der Bedarfsgemeinschaften anwuchs. Die Zahl der Haushalte mit einem oder mehreren Kindern, die SGB-II-Leistungen erhielten, stieg von 6.906 in 2011 auf 7.028 in 2013. Dieser Anstieg um gut 100 ist vor allem auf Bedarfsgemeinschaften mit zwei oder mindestens drei Kindern zurückzuführen.



Hürde oder Hilfe ? - Das Bildungs- und Teilhabepaket

Das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) sieht sich seit seiner Einführung der Kritik überbordender Bürokratie mit damit verbundener Hürden für die Anspruchsberechtigten ausgesetzt. Mehrere Zuständigkeiten und ein uneinheitliches Berichtswesen führen dazu, dass statistische Angaben zur Anzahl der Anspruchsberechtigten, den tatsächlichen Anträgen und den Bürokratiekosten etc. nur unvollständig zu erhalten sind.

Potentielle Empfänger sind Kinder aus Familien, die Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Kinderzuschlag, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Die Leistungen des BuT werden im Grundsatz für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres gewährt. In der Praxis dürfte die Altersgrenze des vollendeten 18. Lebensjahres eine größere Rolle spielen, da Zuschüsse für Kultur, Sport und Freizeit nur bis dann gezahlt werden. Wer BAföG oder eine Ausbildungsvergütung bezieht, erhält in der Regel ebenfalls keine Leistungen aus dem Bildungspaket.

Durch das Bezirksamt kann nicht die Anzahl der gesamten Anspruchsberechtigten genannt werden. Für die Anspruchsberechtigten, die durch das Jobcenter betreut werden, liegen jedoch hinreichende Angaben vor. Obgleich die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften (BG) sinkt, steigt doch die Zahl der unter 18-Jährigen, die BuT-Leistungen beantragen könnten. Während in 2011 noch unter 12.000 Personen anspruchsberechtigt waren, steigt diese Zahl in 2013 auf über 12.400.

	Dezember 2011	Dezember 2012	Dezember 2013
Personen in BG	42.764	42.273	42.247
davon < 25 Jahre	15.887	15.715	15.674
darunter < 18 Jahre	11.922	12.181	12.472

Vielfach steht das BuT in der Kritik, dass die Antragstellung zu bürokratisch sei, was wiederum eine zu hohe Hürde für potentiellen Antragsteller darstellt. Aussagen dazu wie viele der Anspruchsberechtigten auch tatsächlich einen Antrag gestellt haben, können an dieser Stelle nicht gemacht werden, da entsprechende Angaben nicht erhoben wurden.

Insofern muss auf die Zahl der bewilligten Anträge zurückgegriffen werden. Auch hier liegen nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum Angaben vor, da weder für 2011 noch für 2013 vollständige Angaben vorliegen.

Aus dem Bereich der Wohngeldbeziehenden wurden 2012 6.489 Anträge nach dem Bildungs- und Teilhabepaket bewilligt, während das Jobcenter für die Rechtskreise SGB II, SGB XII, Asylbewerberleistungsgesetz und Kinderzuschlagsberechtigte insgesamt 9.073 Anträge bewilligte. Da es 2012 knapp unter 11.000 unter 15-Jährige in SGB-II-Bezug gab wird deutlich, dass bei weitem nicht alle Anspruchsberechtigten auch Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket abrufen, zumal in diesen statistischen Angaben auch Antragsteller, die mehrere Anträge bewilligt bekommen haben enthalten sind.

Ob das Bildungs- und Teilhabepaket in den folgenden Jahren stärker in Anspruch genommen wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die Tatsache, dass unter den Wohngeldbeziehenden 2013 nur noch 3.629 Anträge auf Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket bewilligt wurden, lässt das Gegenteil vermuten, auch wenn die Zahl der Wohngeldempfänger von 1.502 in 2012 auf 1.164 in 2013 ebenfalls sank.

Die These einer geringeren Inanspruchnahme der Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket wird durch die tatsächlichen Haushaltsausgaben jedoch nicht gestützt.

Die folgende Übersicht des Bezirksamtes macht deutlich, dass die Ausgaben für BuT-Leistungen kontinuierlich angestiegen sind. Werden die Halbjahresangaben des Jahres 2013 fortgeschrieben, ist gegenüber dem Vorjahr mit einer erneuten Steigerung zu rechnen.

	2011	2012	2013 (Stand 13.08.2013)
Leistungen nach dem SGB XII, AsylbLG (Amt für Soziales)	28.599,03 €	59.318,47 €	46.282,41 €
Leistungen nach dem SGB II (Jobcenter)	978.204,87 €	1.239.877,12 €	1.018.044,80 €
Gesamtausgaben	1.006.803,90 €	1.299.195,59 €	1.064.327,21 €

Zu welchem Teil der Anstieg bei den Ausgaben darauf zurückzuführen ist, dass die Zahl der Anspruchsberechtigten gestiegen ist und zu welchem Teil der Anstieg auf eine verstärkte Inanspruchnahme zurückgeht, kann an dieser Stelle nicht differenziert werden.

Ein weiterer wesentlicher Kritikpunkt am BuT ist das Missverhältnis zwischen tatsächlichen Auszahlungen an die Berechtigten und Ausgaben für die Verwaltung. Diese Kritik wird auch für Lichtenberg bestätigt.

Für die Bezieher von Wohngeld gelten folgende Angaben:

Kosten	2012	2013
Gesamt	269.703 EUR	175.411 EUR
davon Personalkosten	105.187 EUR	65.250 EUR
Quote	39 Prozent	37,2 Prozent

In 2012 lag die Quote von Verwaltungskosten bei 39 Prozent. In 2013 konnte dieser Wert nur geringfügig auf gut 37 Prozent verbessert werden. Zu den Bearbeitungskosten von Antragstellern aus anderen Rechtskreisen, sprich Jobcenter, SGB XII oder Asylbewerberleistungsgesetz liegen keine schlüssigen Angaben vor.

Auch das Bezirksamt fordert angesichts der bezirklichen Daten zum Bildungs- und Teilhabepaket die Notwendigkeit einer Reformierung bei der Leistungsgewährung. So wird in der Kleinen Anfrage (KA/489/VII) eine „...Optimierung des Verfahrens und eine bessere Öffentlichkeitsarbeit...“ für notwendig erachtet. Sonst führe „...die Ausgliederung wichtiger Bedarfe für Kinder aus einkommensarmen Familien aus dem Regelsatz...“ zu keinen verbesserten Teilhabechancen. DIE LINKE ist der Auffassung, dass auch eine „Optimierung des Verfahrens“, angesichts der Mehrzahl an zuständigen Verwaltungsstellen nicht zu einer befriedigenden Lösung führen wird. Auch mit einer „Optimierung“ wird das Grundproblem nicht gelöst werden. Auch zukünftig werden Anspruchsberechtigte Einzelanträge stellen müssen und diese werden geprüft werden müssen. Der dazugehörige Aufwand für die Betroffenen und die Ämter ist in der Sache selbst begründet. Insofern braucht es eine pauschale Zuwendung, die nach einmaliger Prüfung ausgereicht wird. DIE LINKE hat hierfür mit der Kindergrundsicherung ein Modell vorgeschlagen.

Lichtenberger haben weniger in der Tasche

Das mittlere monatliche Haushaltsnettoeinkommen lag im Jahr 2012 deutlich unter dem des Bundes und knapp unter dem des Landesdurchschnitts. So „verdiente“ der Durchschnittshaushalt bundesweit 3.069 Euro, im Land Berlin 1.675 Euro und in Berlin-Lichtenberg 1.600 Euro.

Bezirksspezifische Angaben wie dieser Einkommensdurchschnitt auf Single- und Paarhaushalte sowie Haushalte mit Kindern verteilt ist, liegen nicht vor.

Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen in % gemessen am Landesmedian									
Merkmal	Jahr								
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Insgesamt	16,1	13,3	13,9	14,3	14,1	14,2	15,5	15,2	15,0
Alter									
Unter 18	21,3	17,5	18,2	18,0	18,6	18,1	19,2	17,8	19,0
18 bis unter 25	31,8	24,4	25,5	26,8	27,9	26,1	28,3	29,6	28,3
25 bis unter 50	17,6	14,6	15,2	15,7	15,1	15,5	16,1	15,6	15,8
50 bis unter 65	10,9	10,3	10,9	11,3	11,1	12,2	13,9	13,6	12,8
65 und älter	5,5	4,2	5,1	5,5	5,2	5,8	7,2	8,0	7,1
Haushaltstyp									
Einpersonenhaushalt	23,2	17,7	19,7	20,8	20,4	19,9	22,2	22,9	22,2
Zwei Erwachsene ohne Kind	6,2	6,0	6,1	5,4	5,2	5,7	5,7	5,6	4,9
Sonstiger Haushalt ohne Kind	10,9	9,2	10,0	11,2	9,3	11,5	12,1	12,3	10,7
Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern)	26,2	20,1	22,1	23,3	24,5	21,6	26,6	22,1	25,4
Zwei Erwachsene und ein Kind	12,9	13,0	9,9	11,7	9,7	7,9	10,5	8,9	8,8
Zwei Erwachsene und zwei Kinder	15,8	14,3	13,7	11,5	11,4	12,6	13,1	10,0	13,4
Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder	30,5	21,1	27,1	26,4	25,4	26,4	22,8	26,4	22,5
Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)	24,1	17,8	17,2	17,3	22,0	24,8	22,4	22,7	23,2
Erwerbsstatus									
Erwerbstätige	7,7	6,4	7,2	7,5	7,2	7,5	8,1	7,8	7,9
Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige)	7,9	5,8	6,1	8,8	7,0	7,1	8,0	8,4	8,8
Abhängig Erwerbstätige	7,7	6,5	7,4	7,3	7,2	7,6	8,1	7,7	7,7
Erwerbslose	44,3	39,1	41,9	44,9	45,7	45,4	51,7	51,7	49,6
Nichterwerbspersonen	17,6	14,2	15,1	15,5	15,9	16,2	18,1	18,3	18,3
Rentner/-innen und Pensionäre/Pensionärinnen	6,2	5,3	5,7	6,2	5,8	6,7	8,5	9,3	8,8
Personen im Alter von unter 18 Jahren	21,5	17,7	18,2	18,2	18,5	18,2	19,1	17,8	19,0
Sonstige Nichterwerbspersonen	34,4	27,3	29,9	30,5	33,5	33,6	37,1	38,1	36,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Die vorstehende Tabelle stellt die Armutsgefährdungsquote dar, gemessen am Median des Landes Berlin. Armutsgefährdet ist der Anteil der Personen dessen Einkommen weniger als 60 Prozent des Medians der gesamten Bevölkerung beträgt. Auffällig ist, dass jüngere Menschen sehr viel wahrscheinlicher von Armut betroffen sind. Im Jahr 2013 waren dies bei den unter 18-Jährigen 19 Prozent. Während Haushalte mit zwei Erwachsenen ohne Kinder 2013 einem geringen Armutsrisiko von 4,9 Prozent ausgesetzt waren, beträgt dies bei Erwachsenen mit zwei Kindern 13,4 Prozent. Das größte Armutsrisiko haben Alleinerziehende, bei denen der Wert bei 25,4 Prozent liegt. Deutlich unterscheidet sich das Armutsrisiko auch zwischen jenen, die erwerbstätig (7,9 Prozent) und erwerbslos (49,6 Prozent) sind.

Angesichts des erhöhten Armutsrisikos von Familien mit Kindern ist auch die tatsächliche Einkommensarmut sehr viel wahrscheinlicher. Sichtbarer Ausdruck im Bezirk sind hierfür die sogenannten Tafeln. Diese eröffnen mit ihren kostengünstigen Lebensmittelabgaben Familien die Möglichkeit einer Entlastung des Familienbudgets. Mit der Aktion „Laib und Seele“ der Berliner Tafel e.V., der Kirchen und des RBB sind derzeit in Lichtenberg an drei Orten Ausgaben mit einem Ausgabetag pro Woche zu finden:

1. Evangelische Paul-Gerhardt-Gemeinde (Ausgabestelle: Alt-Friedrichsfelde 8a/b, 10315 Berlin),
2. Evangelische Kirchengemeinde Alt-Lichtenberg (Ausgabestelle: Gemeindezentrum Am Fennpfuhl, Paul-Junius-Str. 75, 10369 Berlin),
3. Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Wartenberg (Ausgabestelle: Ladengeschäft Grevesmühlener Str. 16, 13059 Berlin).

Hinsichtlich der Inanspruchnahme gibt der Träger „Laib und Seele“ folgende Erfahrungswerte an:

zu 1.) je Ausgabetag ca. 70 bis 100 Haushalte mit ca. 40 bis 70 Kindern,

zu 2.) je Ausgabetag ca. 110 Familien mit ca. 50 Kindern,

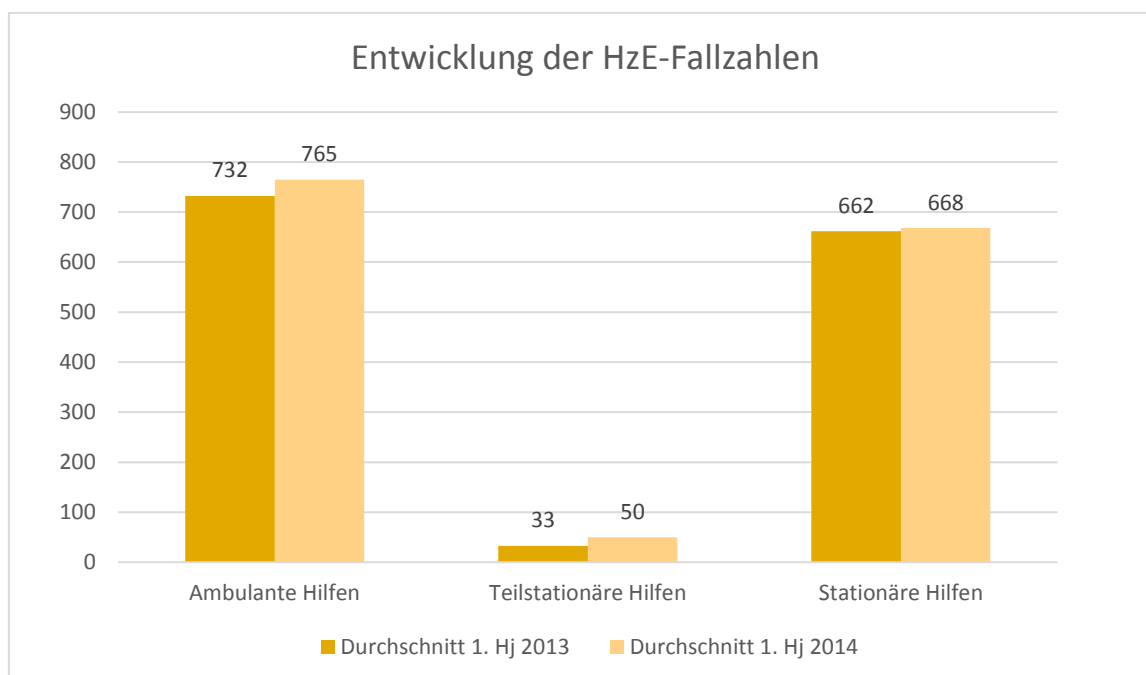
zu 3.) je Ausgabetag ca. 105 Haushalte mit ca. 55 Kindern (ca. 40 Familien mit 1 bis 4 Kindern).

Mit der Bernhard-Grzimek-Schule wird auch eine Grundschule 14-tägig von der Berliner Tafel beliefert.

Familien brauchen mehr Hilfen

Hilfen zur Erziehung sind eine wichtige Unterstützungsleistung des Jugendamtes für Familien. Diese haben gemäß dem Sozialgesetzbuch VIII darauf einen individuellen Anspruch, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.

Grundsätzlich stehen Hilfen zur Erziehung allen Familien mit Hilfebedarf offen, unabhängig vom sozialen Status und der Einkommenssituation der Eltern. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass schwierige wirtschaftliche Verhältnisse einer Familie eine wesentliche Ursache dafür sein können, dass Hilfen zur Erziehung in Anspruch genommen werden. Insofern ist die Entwicklung der Fallzahlen bei der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung durchaus auch ein Indikator für die soziale Lage von Kindern und Jugendlichen, um die es in dieser Analyse geht.



Die Grafik zeigt, dass im Vergleich der ersten beiden Halbjahre 2013 und 2014 die Fallzahlen für alle drei Teilbereiche der Hilfen zur Erziehung angestiegen sind. Damit setzt sich die Entwicklung der letzten Jahre fort. Der kontinuierlich gestiegene Hilfebedarf ist zumindest Hinweis darauf, dass sich die sozialen Probleme von Kindern und Jugendlichen nicht verbessert haben.

Im Berlinweiten Vergleich ist Lichtenberg ein Bezirk mit überdurchschnittlicher Hilfedichte. Gemessen an der 0 – 21-jährigen Bevölkerung werden hier mehr Hilfen zur Erziehung gewährt als andernorts. Lediglich Marzahn-Hellersdorf hat eine deutlich höhere Hilfedichte, gefolgt von Lichtenberg, Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Spandau und Reinickendorf, die ähnliche Fallzahlen haben. Dies kann als besonderer Ausdruck des Problembewusstseins des Lichtenberger Jugendamtes interpretiert werden. Aber auch hier gilt, Fallzahlen werden nicht künstlich erzeugt, sondern hinter jeder gewährten Hilfe steht ein junger Mensch, der zum Wohle seiner Entwicklung darauf Anspruch hat.

DAS Lichtenberg gibt es nicht

Mit dem 2014 veröffentlichten Sozialstrukturatlas der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales liegt eine umfassende Übersicht über die soziostrukturelle Lage Berlins vor. Mit Hilfe zweier Sozialindizes wird eine vergleichende Übersicht über die jeweilige Belastung der Stadtteile erstellt. Der Sozialstrukturatlas ist damit das zentrale Planungsinstrument für Politik, Verwaltung und sonstige Akteure um auf die Problemlagen zu reagieren.

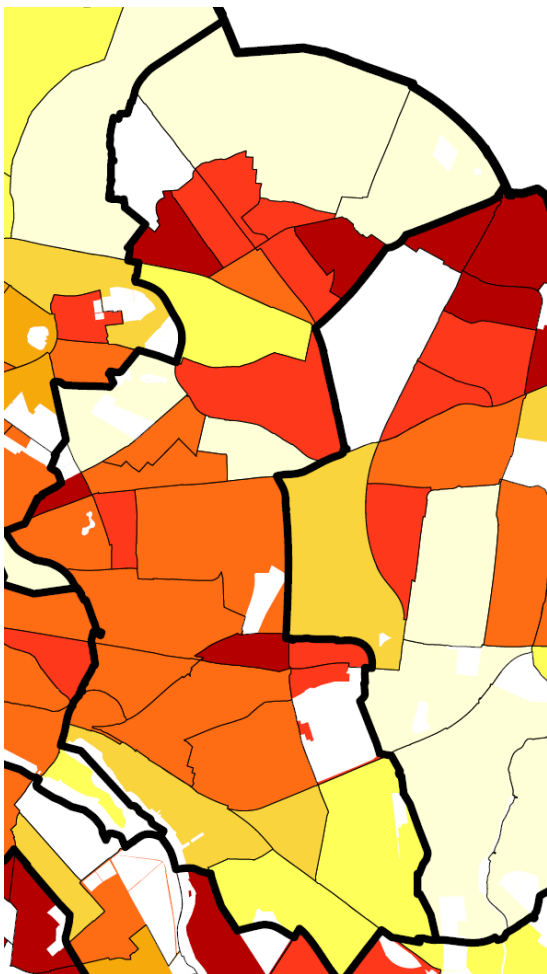
Der Sozialindex I gibt Auskunft über die sozialen und gesundheitlichen Belastungen. Er wird ungünstig beeinflusst durch eine hohe Arbeitslosenquote, durch Bezug staatlicher Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (SGB II, SGB XII), die Einkommenssituation sowie durch Gesundheitsindikatoren wie vorzeitige und vermeidbare Sterblichkeit.

Lichtenberg ist hier einer der Bezirke mit einer durchschnittlichen sozialen und gesundheitlichen Belastung, wobei der Vergleich der Stadtteile große Unterschiede aufweist. Die Kieze, die von Großsiedlungen geprägt sind, wie (Neu-)Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Frankfurter Allee Süd, Friedrichsfelde Nord und Friedrichsfelde Süd, wie auch die Bezirksregionen Alt-Lichtenberg und Neu-Lichtenberg weisen unterdurchschnittliche Werte auf. In dörflichen und kleinteiligen

Siedlungsstrukturen sowie in Alt-Hohenschönhausen, Rummelsburg und Karlshorst stellt sich die soziale Lage deutlich besser dar.

Hinsichtlich des Sozialindex II weist Berlin-Lichtenberg deutlich unterdurchschnittliche Belastungen auf. Dieser ist geprägt durch den Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter unter der erwerbsfähigen Bevölkerung sowie den Anteil arbeitsloser Erwerbsfähiger (gemäß SGB III) im Bezirk. Weitere Indikatoren für den Sozialindex II der Bezirke sind der Anteil der Personen ohne beruflichen Abschluss, der Anteil ausländischer Bevölkerung, die Abhängigkeit von Grundsicherung im Alter sowie weitere Gesundheitsindikatoren. Für die geringere Belastung in Lichtenberg sind vor allem der geringere Anteil an Migranten und ein großer Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Bezirksbevölkerung verantwortlich. Inwieweit der Sozialindex II brauchbare Antworten auf die Frage der sozialen Belastung liefert, darf angesichts der Tatsache, dass Neukölln und Steglitz-Zehlendorf ähnliche Indexwerte aufweisen, bezweifelt werden.

Eine Lichtenberger Besonderheit ist der hohe Anteil von Alleinerziehenden. Von den insgesamt 25.700 Familienhaushalten sind 10.500 alleinerziehend. Das entspricht einer Quote von 40,9 Prozent. Der Berliner Durchschnitt liegt bei 31,9 Prozent. Damit weist Lichtenberg den berlinweit höchsten Anteil alleinerziehender Haushalte auf.



Die wesentlichen Ergebnisse des Sozialstrukturatlas für Lichtenberg lassen sich wie folgt zusammenfassen. Der (entscheidende) Sozialindex I weist für den gesamten Bezirk Werte aus, die nahezu dem Berliner Durchschnitt entsprechen. Im Vergleich zur Ausgabe des letzten Sozialstrukturatlas 2008 konnte Lichtenberg seinen Rangplatz verbessern. Auf der Ebene der Stadtteile sind jedoch erhebliche Unterschiede festzustellen. So spricht die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales für den Bezirk von einer „scharfen räumlichen Clusterung / Polarisierung“. Hier passt ins Bild, dass in Lichtenberg die jeweils höchsten Anteile der Bezirksbevölkerung in Planungsräumen der ungünstigsten Kategorie zu finden sind, wobei im wesentlichen Großsiedlungen betroffen sind. Hier wohnen 66 Prozent der Bezirksbevölkerung in Kiezen der sozial belastetsten Kategorie. Dies wird in der nebenstehenden Karte mit ihren deutlich unterschiedlichen Einfärbungen von hell bis dunkel veranschaulicht.

Quelle: Sozialstrukturatlas 2013

Zentrale Aussagen

- Zuwachs von knapp 3.000 Kinder und Jugendliche in Lichtenberg zwischen 2011 und 2013
- Quote der unter 15-Jährigen, die auf SGB-II-Leistungen angewiesen sind, sinkt von 35,2 % in 2011 auf 33,9 % in 2013
- Absoluten Zahlen der unter 15-Jährigen die SGB-II-Leistungen erhalten steigt
 - 2011: 10.557
 - 2013: 11.043
- Zahl der Bedarfsgemeinschaften wächst: Die Zahl der Haushalte mit einem oder mehrerer Kinder, die SGB-II-Leistungen erhielten, stieg von 6.906 in 2011 auf 7.028 in 2013
 - Anstieg ist besonders stark in Haushalten mit mehr als drei Kindern
- Deutlich mehr als 15.000 Kinder und Jugendliche können Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz beantragen, da ihre gesellschaftliche Teilhabe anders nicht gesichert wird
- Ausgaben für das Bildungs- und Teilhabepaket steigen und liegen bei deutlich über einer Million Euro
- Über ein Drittel des ausgereichten Geldes für das Bildungs- und Teilhabepaket werden für Verwaltungskosten benötigt
- Das Lichtenberger Durchschnittseinkommen liegt deutlich unter dem des Bundes und knapp unter dem des Landes
- Jüngere, Familien mit Kindern, Alleinerziehende und besonders Erwerbslose sind einem wesentlich höheren Armutsrisiko ausgesetzt
- Immer mehr Eltern von Kindern und Jugendlichen brauchen Hilfen zur Erziehung
- Im Vergleich der Bezirke ist Lichtenberg beim Sozialindex Durchschnitt
- Der Bezirk ist in seiner sozialen Zusammensetzung extrem heterogen
- 40,9 Prozent der Familienhaushalte sind in Lichtenberg alleinerziehend